Gegründet 1860

Westfälischer Telegraph

80. Jahrgang

Mendener Heimat-Zeitung

Fröndenberger Nachrichten — Einzige in Menden — Lendringser Zeitung — gedruckte Zeitung

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Rotationsdruck und Verlag: Verlagsgesellschaft v. Rauchenbichler, Menden. — Geschäftsstelle: Menden, Iserlohnerstraße 35. — Fernsprech-Sammelnummer 2017 Menden. Bezugspreis monatlich RM. 1.90 zuzüglich 30 Pfg. Botenlohn — Durch die Post 2.56 RM

Bei Eintritt höherer Gewalt, Papier- und Stromsperre besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise laut unserer Preisliste Nr. 6 vom 1. Juli 1939, deren Bestimmungen für alle Anzeigenaufträge gelten. — Beilagen werden nicht angenommen. Anzeigenschluß am Vorabend 6 Uhr.

Nr. 40 — Freitag, den 16. Februar 1940 — Jahrgang 1940

Schneefälle in ganz Europa

Hochwasser in Jugoslawien — Nie gekannte Temperaturen

Stürme in Italien

Mailand, 15. Febr. Wenn im Reich viele Volksgenossen unter der ungewöhnlich langen Frostperiode leiden müssen und dabei allerlei Entbehrungen in vorbildlicher Haltung hinnehmen, so ist das in anderen Ländern Europas auch nicht viel anders. Vor allem Norditalien, das doch an ein mildes Klima auch in dieser Jahreszeit gewöhnt ist, leidet unter dem strengen Winter besonders. In verschiedenen Gegenden des Karst-Hochlandes sank das Thermometer auf 16 bis 18 Grad unter Null. In Tarvis an der deutschen Grenze wurden 20 Grad unter Null, an einigen Orten des Gebirges in der Umgebung sogar 25 Grad gemessen. Auch in der Poebene herrschte außergewöhnliche Kälte. So meldet Anzoa 12 Grad, Modena 10 Grad unter Null. Mailand hatte einen Temperatursturz auf 8 Grad aufzuweisen, während in den Bergen von Lecco und Bergamo eine Kälte von 8 bis 10 Grad, im oberen Val-Sassina-Gebiet eine Kälte von 20 Grad herrschte. Das schlechte Wetter der letzten Tage ließ den Spiegel des Po ungewöhnlich steigen, so daß die Fluten die Dämme überspülten und sich in die umliegenden Felder ergossen. Auch ein Stück der Eisenbahnlinie Codigoro—Ferrara wurde unter Wasser gesetzt.

Eisbarren stauen Donauwasser

Kälte und Schneefälle halten in allen Gegenden Jugoslawiens unvermindert an. Die Durchschnittstemperatur beträgt 14 Grad. Im Landesinnern liegt meterhoher Schnee. In der westbosnischen Stadt Banja Luka brach ein Hangar auf dem Flugplatz unter der Schneelast zusammen. „Politika" meldet, daß acht große Ueberlandautobusse im Schnee steckengeblieben seien. Viele größere Siedlungen sind völlig von der Umwelt abgeschnitten. Der Zugverkehr mußte auf verschiedenen Strecken eingestellt werden. Katastrophal ist die Lage am Eisernen Tor, wo das durch Eisbarrieren gestaute Donauwasser bereits 150 Häuser der Stadt Donji Milanowatz überflutet, während bei Novi Pazar in Altserbien der Staudammbruch eines Elektrizitätswerkes 70 Häuser unter Wasser setzte. Durch das Unwetter waren auch die meisten Telephonverbindungen mit dem Ausland längere Zeit gesperrt.

Belgische Flüsse zugefroren

Die Kältewelle in Belgien hält unvermindert an. Am Dienstag, Mittwoch und vor allem in der Nacht zum Donnerstag sind starke Schneefälle niedergegangen, die auch die belgische Hauptstadt in reichem Maße bedacht haben. Kanäle und Flüsse sind aufs neue zugefroren und weisen eine Eisdecke auf, wie man sie seit Jahrzehnten hier nicht mehr erlebt hat. In den Ardenner wo das Thermometer bis zu 20 Grad unter Null anzeigt, sind viele Dörfer von der Umwelt abgeschnitten. Besonders empfindlich macht sich auch in Belgien wieder der Kohlenmangel bemerkbar. In den Großstädten wie Brüssel und Antwerpen ist es für die privaten Haushalte fast unmöglich, sich mit dem nötigen Brennmaterial zu versorgen.

Scharfe Kälte in Spanien

Die außerordentliche Kälte dieses Winters macht sich jetzt in Spanien ebenfalls wieder stark bemerkbar, wo eine neue Kältewelle festzustellen ist. In Burgos wurden so z. B. am Mittwoch 7 Grad Celsius unter Null verzeichnet.

Starker Schneefall in Holland

Bei abnehmendem Frost ist es in Holland stellenweise zu sehr starken Schneefällen gekommen, die besonders in den nördlichen Provinzen zu neuen Verkehrsbehinderungen geführt haben. In Friesland mußten verschiedene Lokalbahnen den Verkehr einstellen. Die Inseln Texel und Vlieland konnten trotz Eisbrecherhilfe durch Schiffe nicht erreicht werden.

Auch Amerika betroffen

Der ungewöhnlich harte Winter, der seit Wochen auf Deutschland und ganz Europa lastet, hat nunmehr auch den amerikanischen Kontinent heimgesucht. In den Atlantikstaaten sind die schwersten Schneestürme seit Jahrzehnten niedergegangen. Fast der ganze Eisenbahn-, Schiffs- und Flugverkehr ist stillgelegt worden. Tausende von Autos wurden von meterhohen Schneewehen auf den Landstraßen eingeschneit. Zahlreiche werden vermißt. In der Stadt Newyork wurden allein mehrere hundert Fußgänger verletzt, in Pennsylvanien wütete der heftigste Blizzard seit 38 Jahren, der Pittsburg innerhalb weniger Stunden unter einer 50 Zentimeter hohen Schneedecke begrub.

In den Neu-England-Staaten und Newyork erreichten die Schneewehen eine Höhe bis zu sieben Meter. In Ohio mußten Kohlenbergwerke geschlossen werden. Von Maine bis Virginia wurden die Landschulen geschlossen.

Steinlawine tötet 13 Menschen

Belgrad, 15. Febr. Eine schwere Schnee- und Steinlawine ging bei der westbosnischen Stadt Temoslavgrad über sieben Dörfer weg und beschädigte die meisten Häuser. 13 Menschen kamen ums Leben, die Zahl der Verletzten wird auf über 20 geschätzt.

Eine Anordnung

Erklärung von Nordsee-Inseln zu Sicherungsbereichen

Berlin, 15. Febr. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine hat für die Dauer des Krieges die Nordsee-Inseln Borkum, Juist, Norderney, Langeoog, Spiekeroog, Wangerooge und Sylt zu militärischen Sicherungsbereichen erklärt.

In Auswirkung dieser Erklärung ist verboten:

1. Für deutsche Staatsangehörige über 15 Jahre der Aufenthalt an Bord von Fahrzeugen jeder Art, die Reeden oder Häfen dieser Inseln anlaufen, sowie das Betreten dieser Inseln, ohne einen amtlichen Lichtbildausweis bei sich zu führen.
2. Für Ausländer der Aufenthalt an Bord von Fahrzeugen jeder Art, die Reeden oder Häfen dieser Inseln anlaufen, sowie das Betreten dieser Inseln.
3. Das bildliche Darstellen, insbesondere das Malen, Zeichnen oder Photographieren der Inseln mit ihren Anlagen von Land aus und von Bord von Fahrzeugen jeglicher Art innerhalb der Hoheitsgewässer.
4. Das Mitführen von Photoapparaten auf den Inseln. Ausgenommen hiervon sind Bewohner der Inseln mit besonderer behördlicher Genehmigung.

Zuwiderhandlungen werden gemäß § 92b und f des RStGB verfolgt, soweit nicht nach anderen Bestimmungen höhere Strafen verwirkt sind.

Neuigkeiten

Gegen britische Heckenschützen

58 000 Bruttoregistertonnen an einem Tage! Wahrhaftig ein stolzer Erfolg unserer deutschen U-Boot-Waffe. Diese Versenkungsziffer stellt gewissermaßen die Quittung für das neueste zynische Eingeständnis Churchills dar, der am gleichen Tage vor dem Unterhaus erklärte, daß künftig jedes britische Handelsschiff in der Nordsee mit Geschützen bewaffnet werden soll. Wenn der Lügenlord in seiner scheinheiligen Heuchelei den Eindruck zu erwecken versucht, daß er erst jetzt durch die Entwicklung des Seekrieges zu dieser „unvermeidlichen Maßnahme" gezwungen worden sei, so wird er für dieses neueste Lügenmärchen nirgendwo Glauben finden. Die völkerrechtswidrige Bewaffnung der Handelsdampfer ist durch Churchill bereits im Weltkriege durchgeführt worden. Damals hat er durch seinen inzwischen bekannt gewordenen Geheimbefehl sämtliche britischen Handelsschiffe angewiesen, sich nicht mit einer bewaffneten Abwehr der U-Boote zu begnügen, sondern selbst zum Angriff überzugehen. Das gleiche Verfahren hat er auch jetzt wieder zur Anwendung gebracht, und zwar sind die britischen Handelsschiffe bereits lange vor Ausbruch des Krieges für den Einbau von Geschützen eingerichtet worden.

Frankreich als „Friedensgarant"

Das berüchtigte politische „Testament" des 1642 verstorbenen Kardinals Richelieu spukt seit 300 Jahren unablässig als gefährlicher Friedensstörer in den reaktionären Köpfen der Franzosen. Richelieu ist der geistige Inspirator der „Bedingungen", unter denen 1648 der Westfälische Friede der Ausblutung deutscher Länder durch den Dreißigjährigen Krieg ein scheinbares Ende machte. Die Friedensbedingungen offenbaren den gleichen Geist, der heute die „Kriegsziele" der Pariser Plutokratie kennzeichnet.

Mit welcher verschlagenen List und Niedertracht die unzähligen Bestimmungen zur ewigen Niederhaltung der deutschen Kraft ausgeheckt waren, erhellt u. a. aus dem Umstand, daß kein Gesetz, kein Konkordat, kein Privileg, kein Erlaß, keinerlei Bestimmungen und Abmachungen gültig sein sollten, sofern sie den Friedensbestimmungen widersprachen. Daß nebenher Frankreich mit dem Friedensvertrag auch das heiß ersehnte Aufmarschgebiet am linken Rheinufer zwischen Basel und Straßburg erreicht hatte, dokumentiert neben der Absicht, Deutschland in Atome aufzulösen, die unvermindert brutale Hegemoniepolitik Frankreichs.

Gelehrige Schüler Churchills

Politische Märchen werden gerade in Kriegszeiten von politischen Kindern immer wieder gern gehört und gelesen. Infolge der anscheinend günstigen Konjunktur also hat der englische Korrespondent Ward Price, der sich zurzeit in Bern als „Erfinder" betätigt, nach einem Bericht des „l'Intransigeant" den Lesern der von ihm bedienten Zeitung ein höchst reizvolles „Märchen" aufgetischt. Hiernach habe die Reichsregierung der Schweizer Regierung ein Angebot auf Lieferung von Panzerwagen gemacht, die auf ihr „Material" auf dem Artillerieübungsplatz von Thun vorgeprüft werden sollten.

Der deutsche Vorschlag, mit schweizerischen Tankabwehrkanonen die Kampfwagen auf 660 Meter zu beschießen, sei einem schweizerischen Oberst zu gewagt erschienen und so habe man den Versuchs-Panzerwagen auf 800 Meter ausprobiert. Schon beim ersten Schuß sei der Tank in Stücke gegangen.

Versehentlich hat Ward Price nun aber sein für englische Kinder bestimmtes Märchen nicht selbst „erfunden" sondern mit kleinen Retouchen dem am 12. August v. Js. erschienenen Heft 33 des „Neuen Tagebuches" entnommen, jenem üblen Emigrantenblatt, das von dem Juden Schwarzschild zuerst in Prag und jetzt in Paris herausgegeben wird.

Geschichtlicher Befehl des Führers

Umfassende und großzügige Altersversorgung des deutschen Volkes — Dr. Ley mit der Durchführung beauftragt

 # Berlin, 15. Febr. Die NSK. meldet: Der Führer hat Donnerstag dem Reichsorganisationsleiter der NSDAP., Reichsleiter Dr. Ley, mit folgendem Schreiben den Auftrag zur Durchführung einer umfassenden Altersversorgung des deutschen Volkes erteilt:

An Reichsorganisationsleiter Dr. Robert Ley,
Berlin.

Zur weiteren Verwirklichung des nationalsozialistischen Parteiprogramms erteile ich Ihnen, Pg. Ley, den Auftrag, die Grundlagen und Bedingungen der Durchführung einer umfassenden und großzügigen Altersversorgung des deutschen Volkes in Zusammenarbeit mit den hierzu berufenen Stellen der Partei und des Staates zu prüfen, zu klären und die sich daraus ergebenden Vorschläge unverzüglich auszuarbeiten und mir zu unterbreiten.

Dieses neue Gesetzeswerk des Aufbaues der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft soll für alle Zeit unser Volk an den gemeinsamen Kampf der Front und Heimat um die Freiheit und Unabhängigkeit des Großdeutschen Reiches erinnern.

Berlin, 15. 2. 1940. gez. Adolf Hitler.

Der russisch-finnische Konflikt

Moskau meldet Erfolge auf der Karelischen Landenge

Moskau, 15. Febr. Nach dem Bericht des Generalstabs des Militärbezirks Leningrad vom 14. Februar dauern die Kampfhandlungen von Infanterie- und Artillerieeinheiten in den verschiedenen Sektoren der Front, besonders auf der Karelischen Landenge weiter an und gehen mit Erfolg vorwärts. Nach dem russischen Bericht weichen die finnischen Truppen unter großen Verlusten zurück und können dem Angriff der Sowjettruppen keinen Widerstand leisten. Diese hätten 16 befestigte finnische Stellungen besetzt, darunter acht betonierte Artilleriefors. Die sowjetrussische Luftwaffe habe erfolgreich finnische Truppen und militärische Ziele bombardiert und Aufklärungsflüge ausgeführt.

Der finnische Heeresbericht

Helsinki, 15. Febr. Wie der finnische Heeresbericht vom 14. Februar mitteilt, dauert der russische Großangriff auf der Karelischen Landenge an. Oestlich von Summa soll es den Russen gelungen sein, einige finnische Stützpunkte in den vordersten Linien zu erobern. Die Angriffe an allen anderen Stellen seien zurückgeschlagen worden. Russische Angriffsversuche nordostwärts des Ladoga-Sees wurden abgewiesen. Im Kuhmo-Abschnitt sei es den Finnen gelungen, ein russisches Bataillon zurückzuschlagen und einige Maschinengewehre zu erobern.

Von den anderen Frontabschnitten wird Patrouillen- und Gefechtstätigkeit gemeldet. Die finnische Luftwaffe sei am 13. in heftige Luftkämpfe verwickelt gewesen und habe mit Erfolg Luftangriffe auf militärische Ziele der Russen durchgeführt. Die sowjetische Luftwaffe unternahm Angriffe auf die finnischen Städte Lahti, Heinola und Porvoo (Borga). Durch die Luftangriffe seien in den Städten zahlreiche Schadenfeuer entstanden.

Vom Kriegsschauplatz wird eine lebhafte Flugtätigkeit gemeldet. Mehrere hundert russische Flugzeuge sollen im Laufe des Tages finnisches Gebiet überflogen haben. U. a. war im Operationsgebiet die Stadt Viipuri (Wiborg) russischen Bombenangriffen ausgesetzt. Eine Anzahl russischer Flugzeuge sei durch finnische Jagdflieger und durch Flakabteilungen abgeschossen worden.

Finnlands Lage ernst

Man denkt an Verstärkung der schwedischen Hilfeleistung

Stockholm, 15. Febr. Aus der Haltung der hiesigen Presse und aus Meldungen über den finnischen Krieg geht hervor, daß die Lage der Finnen als ernst angesehen wird. Die finnischen Siegesmeldungen sind aus den hiesigen Blättern nahezu völlig verschwunden wenn auch weiterhin russische Verlustzahlen angegeben werden. Im Zusammenhang damit steht zweifellos die Tatsache, daß in den letzten Tagen in den verschiedensten Zeitungen die Frage einer Aktivierung der schwedischen Finnlandhilfe besprochen wurde.

Selbstverständliche Freundschaft

Preßburg, 15. Febr. Staatspräsident Dr. Tiso empfing die derzeit in der Slowakei weilende ausländische Journalistengruppe, vor der er in zwanglosem Gespräch die Grundsätze der slowakischen Politik entwickelte. Die deutsch-slowakische Verbundenheit bezeichnete der Staatspräsident als das selbstverständlichste Ergebnis der natürlichen Lage der Slowakei und der Umstände, die zur Befreiung des slowakischen Volkes führten.

Die slowakische Nation erfreue sich einer Unabhängigkeit, wie sie ihr seit tausend Jahren nicht beschieden war. Es sei höchste Zeit, daß endlich nicht mehr von einem slowakischen Problem gesprochen werde, das jene immer im Munde führen, die ein solches erst wieder schaffen möchten.

Der Führer bei Dr. Ley

Berlin, 15. Febr. Der Führer stattete Donnerstag Reichsleiter Dr. Ley in seiner Wohnung einen Besuch ab, um ihm persönlich seine herzlichsten Glückwünsche zum 50. Geburtstage auszusprechen.

58000 BRT. an einem Tage

Erfolgreiche Tätigkeit unserer U-Boote

Berlin, 15. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei Spähtrupptätigkeit im Grenzgebiet südlich Saarbrückens wurden mehrere Gefangene eingebracht.

Der 14. 2. war für die deutsche Seekriegsführung, vor allem für die deutschen U-Boote, besonders erfolgreich. An diesem Tage wurden allein 58 000 BRT. Schiffsraum versenkt.

Englischer Dampfer vernichtet

Amsterdam, 15. Febr. Wie die holländische Schiffahrtszeitung „Scheepvaart“ berichtet, ist der englische Dampfer „Boston Trader“ (371 BRT), der von Flugzeugen angegriffen worden sei, gesunken. Wie das holländische Blatt weiter berichtet, ist das dänische Bergungsfahrzeug „Valkyrien“ (343 BRT) nach einer Explosion auf der Höhe der portugiesischen Küste gesunken. Einige der Besatzungsmitglieder seien ums Leben gekommen, andere verwundet. Das Schiff selbst habe einer Kopenhagener Reederei gehört.

Dänischer Dampfer sank in der Nordsee

Amsterdam, 15. Febr. Einer Meldung aus Oslo zufolge hat ein norwegischer Dampfer in Aalesund die 30köpfige Besatzung des dänischen Dampfers „Christine Maersk“ an Land gesetzt. Die „Christine Maersk“ sei in der Nordsee gesunken. Das Schiff habe sich mit einer Ladung Phosphat-Dünger aus Marokko unterwegs befunden.

Nach in Oslo eingetroffenen Meldungen hat ein norwegisches Schiff fünf Mitglieder der Besatzung des dänischen Dampfers „Martin Goldschmidt“ aufgenommen, der an der Nordwestküste Schottlands gesunken ist. 15 Mitglieder der Mannschaft des verunglückten Dampfers sind ums Leben gekommen.

Churchill gibt bekannt:

Jedes britische Handelsschiff in der Nordsee mit Geschützen ausgerüstet!

Berlin, 15. Febr. Churchill gab im Unterhaus bekannt, daß jedes britische Handelsschiff, das in der Nordsee eingesetzt ist, künftig mit Geschützen ausgerüstet sein soll.

In Zukunft wird also W. C. keine Möglichkeit mehr haben, wie er es bisher mit Vorliebe getan hat, auf die „friedlichen, ungeschützten und harmlosen englischen Dampfer“ hinzuweisen, die von den Deutschen versenkt werden, denn hier hat er es selbst aller Welt verkündet, daß es in Zukunft keine friedlichen britischen Handelsschiffe mehr in der Nordsee geben wird, sondern daß sie alle in Hilfskriegsschiffe verwandelt werden.

Stanley macht „Frontbesuch“

Amsterdam, 15. Febr. Der englische Kriegsminister Oliver Stanley hat es sich nicht nehmen lassen, in Begleitung des Feldmarschalls Lord Milne einige Tage bei dem britischen Expeditionskorps an der Westfront zu verbringen. Wie seinerzeit der Jude Hore Belisha, so hat auch er, wie die „Times“ ausdrücklich hervorhebt, zunächst einmal im Großen Hauptquartier ein Frühstück zu sich genommen. Weiter wird berichtet, er habe eine „vorgeschobene“ Artilleriewerkstatt besichtigt. Später hätten im Großen Hauptquartier mehrere Generalstabsoffiziere „die bereits gemachten Fortschritte vorgetragen“. Sie waren jedoch, wie die „Times“ zugibt, sehr bald mit ihren Vorträgen fertig.

Der „Culmore“-Schwindel

Eine britische Lüge aufgeflogen

Washington, 15. Febr. Im Verlauf seiner Aussagen vor dem Budget-Ausschuß des Senats gab Admiral Wäsche zum ersten Male formell zu, daß die von einem kanadischen Sender Anfang November verbreitete Meldung, ein deutsches U-Boot habe den britischen Frachtdampfer „Culmore“ vor der USA.-Küste versenkt, falsch war.

Damit ist wieder eine der gemeinsten britischen Propaganda-Lügen entlarvt. Obwohl der angebliche SOS.-Ruf lediglich von dieser einen ausgerechnet kanadischen Station aufgefangen worden sein sollte und amerikanische Schiffe, die sich auf der angegebenen Position befanden, keinerlei Feststellungen treffen konnten, brachte es die britische Propaganda in den Vereinigten Staaten fertig, eine wüste Hetze gegen Deutschland zu entfachen.

Jetzt, nachdem genügend Zeit über diesen ausgemachten britischen Schwindel vergangen ist, und man sich der Hoffnung hingibt, daß die große Weltöffentlichkeit ihn vergessen hat, gibt man ohne Umschweife zu, daß es eine Lüge war. Wir aber nageln diese schmutzige englische Betrugsmethode von neuem fest, denn immer wieder wird sie von Piratennaturen vom Schlage eines Churchill angewandt. Durch so plumpe Fälschungen versucht England die Beziehungen der Staaten zu vergiften.

Bombenanschlag in Birmingham

Eine Person verletzt

Amsterdam, 15. Febr. Nach soeben aus London eingetroffenen Meldungen ist im Zentrum der Stadt Birmingham gegen Mitternacht eine Zeitbombe explodiert.

Die Explosion war so heftig, daß die Glassplitter von den zertrümmerten Scheiben der in der Nähe liegenden Geschäfte über 100 Meter weit verstreut wurden. Eine Person mußte mit erheblichen Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden. Die Polizei, die der Ansicht ist, daß es sich um eine neue Aktion der IRA gehandelt hat, veranlaßte sofort nach dem Anschlag die Räumung des ganzen Bezirks und ließ alle Kraftwagen und Fußgänger anhalten.

Eine weitere Bombe explodierte in der Nacht zum Donnerstag in Aston, einem Vorort von Birmingham. Ferner wurden dort drei noch nicht explodierte Sprengkörper gefunden.

Wieder ein großer Brand in London

Amsterdam, 15. Febr. Wie aus London berichtet wird, ist bei der Firma für Metallprodukte Hounslow im Westen Londons in der Nacht zum Donnerstag ein großer Brand ausgebrochen. Die Bekämpfung des Feuers gestaltete sich außerordentlich schwierig. Vier Feuerwehrleute wurden bei ihrem Einsatz verletzt. Da die Läger größere Mengen an Magnesium enthielten, verbreitete sich das Feuer unheimlich rasch. Sechs Familien, die in der Nähe des Brandherdes wohnen, mußten überstürzt ihre Wohnungen verlassen.

Folgen der Eifersucht

Aschaffenburg, 15. Febr. Ein Mechenharder Einwohner glaubte Grund zu haben, auf seine Frau eifersüchtig zu sein. Am Montag bei seiner Heimkunft traf er sie wieder nicht daheim an. Die Frau war nach Aschaffenburg gefahren. Sie kam dann, nachdem sie angeblich den Zug, mit dem sie ursprünglich kommen wollte, nicht mehr erreicht hatte, mit dem letzten Zug in Erlenbach an, und zwar in Begleitung des Mannes, in dem ihr Ehemann einen Nebenbuhler vermutete. Der Ehemann erwartete seine Frau am Bahnhof. Er machte ihr auf dem Nachhauseweg Vorhaltungen. Es entstand zwischen den Eheleuten ein Streit, in den sich der vermeintliche Nebenbuhler mischte. Während die Frau vorauslief, zog dieser Mann einen Revolver und gab auf den Ehemann zwei Schüsse ab. Der erste Schuß traf den Ehemann in die Schläfe; der Getroffene, der vom zweiten Schuß am Oberarm gestreift wurde, brach tot zusammen. Die Gendarmerie nahm den Täter und die Frau des Erschossenen fest.

Aufgaben der Landwirtschaft

Fragen der Arbeitskräfte — Reichstarif für polnische Arbeiter

Berlin, 15. Febr. Der Staatssekretär im Reichsarbeitsministerium Dr. Syrup zeigt die Wege auf, die zur Versorgung der Landwirtschaft mit Arbeitskräften und damit zur Sicherstellung der Volksernährung auch von dieser Seite her begangen worden sind.

Von der Möglichkeit der Hereinnahme von Arbeitskräften aus dem Ausland, insbesondere von Italienern, Slowaken, Ungarn und Niederländern, wird in diesem Jahr in den durch die Devisenlage und die Abgabefähigkeit in Betracht kommenden ausländischen Staaten Gebrauch gemacht werden.

Die siegreiche Beendigung des polnischen Feldzuges hat darüber hinaus nicht nur eine große Anzahl für die Landarbeit tauglicher Kriegsgefangener anfallen lassen, sondern auch die Möglichkeit eröffnet, aus der polnischen Bevölkerung der neuen Ostgebiete und des Generalgouvernements so viel landwirtschaftliche Arbeitskräfte zu entnehmen, wie zur Deckung des den Arbeitsämtern bisher gemeldeten Kräftebedarfs benötigt werden.

Für die polnischen Arbeiter selbst und ihre Stellung gegenüber der deutschen Bevölkerung sowie ihr Verhalten werden noch besondere Vorschriften erlassen. Andererseits müssen die Betriebsführer und alle deutschen Volksgenossen, die mit polnischen Arbeitskräften zusammenzuarbeiten haben, auch ihrerseits gegenüber den polnischen Kräften einen jede Vertraulichkeit ausschließenden Abstand zu wahren wissen. Die Entlohnung der polnischen Arbeiter sei durch eine besondere Reichstarifordnung geregelt.

Abschließend unterstreicht der Staatssekretär, daß durch die Hereinnahme polnischer Landarbeiter eine ausreichende Versorgung der deutschen landwirtschaftlichen Betriebe für die Dauer des Krieges sichergestellt werden solle, daß aber auf lange Sicht das Problem des landwirtschaftlichen Arbeitseinsatzes auf diesem Wege ebensowenig gelöst werden könne wie durch den Einsatz ausländischer Landarbeiter. Nach wie vor und auch während des Krieges würden die Arbeitsämter deshalb zusammen mit dem Reichsnährstand bemüht sein müssen, den landwirtschaftlichen Betrieben einen Stamm von mit dem Betriebe und der Scholle verbundenen Landarbeitern zu erhalten und der Landarbeit ausreichenden Nachwuchs an jungen Kräften deutschen Blutes zu sichern.

Polnische Todespässe

Organisierter Mord auch an volksdeutschen Soldaten

Posen, 15. Febr. Die Mordtaten der Polen in den ersten Kriegstagen wurden, wie heute einwandfrei feststeht, nicht nur an der verschleppten deutschen Zivilbevölkerung verübt, sondern in dem gleichen furchtbaren Ausmaß auch an den zum polnischen Militär eingezogenen Volksdeutschen. Von den mit der Feststellung hierüber beauftragten Stellen wurden bisher weit über 200 solcher Fälle aufgedeckt.

Ueber die satanischen Methoden der besonderen Kennzeichnung von Deutschen im polnischen Heer berichtet erneut der „Ostdeutsche Beobachter“, indem er schreibt: „Wir wissen heute einwandfrei, daß die Listen für die Verschleppung monatelang vor Kriegsausbruch fertiggestellt waren. Wir wissen aber heute auch, daß die Polen ein zweites, ebenfalls Monate und Jahre vorher gründlich vorbereitetes Mittel zur Ausrottung des Deutschtums anwandten. Auf der einen Seite hatten sie die Verschleppungs- und Hinschlachtungslisten angelegt, auf der anderen Seite hatten sie eine geradezu satanisch anmutende Methode ausgeklügelt, vermittels deren sie sich der zum polnischen Militär gepreßten Volksdeutschen und Angehörigen anderer Minderheiten entledigen wollten und leider zum großen Teil auch entledigten.

Der Brief eines Volksdeutschen gibt darüber klaren Ausdruck. Dieser oberschlesische Volksgenosse ist am 31. 8. 1939 zum polnischen Heer einberufen worden. Man hielt ihn für einen Polen und setzte ihn in eine Schreibstube. Dort erhielt er die Aufklärung, daß alle mit einem roten Stempel der zuständigen Aushebungsbehörde versehenen Militärpässe in Ordnung seien, dagegen müßten die Pässe mit einem schwarzen Stempel beiseite gelegt werden, denn sie gehörten Deutschen oder Ukrainern. Diesem Volksdeutschen gelang es, drei Pässe mit schwarzem Stempel zu unterschlagen und dadurch drei Volksdeutschen das Leben zu retten. In der Schreibstube saßen noch zwei Soldaten, die aber die Instruktionen sehr genau befolgten. Unser Volksgenosse mußte Zeuge sein, wie die Inhaber dieser gekennzeichneten Pässe aufgerufen und abgeführt wurden. Ueber deren Schicksal konnte er nie etwas in Erfahrung bringen.“

Betrügerischer Tankstellenwärter

Neuwied, 15. Febr. Am 16. Mai des vergangenen Jahres tauchte in Neuwied der 20jährige Franz Ausmus auf, der gerade einen Tag vorher aus der Strafanstalt entlassen worden war. Anstatt den neuen Lebensabschnitt mit ehrlicher Arbeit zu beginnen, leitete er ihn mit neuen Betrügereien ein. Zunächst legte er einige mildtätige Organisationen herein, bei denen er je nach Bedarf mit seinem Religionsbekenntnis jonglierte. An drei verschiedenen Stellen flossen auf diese Weise 16 Mark in seine Taschen.

Am nächsten Tag fand Franz eine Anstellung als Tankwärter einer Neuwieder Tankstelle. Mit seinem Einkommen hätte er jetzt ehrlich und redlich leben können. Der Betrüger hatte aber „höhere Ziele“. Mittlerweile hatte er sich eine Freundin angeschafft, der er ordentlich imponieren wollte. So begann er neue Schwindelmanöver. Den Kunden füllte er weniger Benzin ein, als er berechnete, anderen nahm er höhere Preise für das Oel ab, als er dann in die Kasse legte, wieder andere Kunden fanden auf ihrer monatlichen Brennstoffabrechnung Posten vor, die sie gar nicht verbraucht hatten. Es dauerte nicht lange, und Franz flog wieder auf die Straße.

Von Neuwied wechselte er nach Süddeutschland über. Bei Säckingen hielt er auf der Landstraße einen Kraftfahrer an, dem er vorschwindelte, von einer Reisegesellschaft abgekommen und nun gänzlich ohne Mittel zu sein. Es gelang ihm auch, dem Kraftfahrer einen ansehnlichen Geldbetrag aus der Tasche zu locken. An Rückerstattung des Geldes dachte der Betrüger natürlich, trotz aller Versprechungen, nicht. Bei dem Versuch, italienisches Gebiet zu erreichen, konnte er dann kurze Zeit später verhaftet werden. Wegen Betruges im Rückfall verurteilte ihn das Amtsgericht in Neuwied jetzt zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und sechs Monaten sowie zu zwei Jahren Ehrverlust.

Rowdies und Diebe

Japanische Empörung über wüste englische Ausschreitungen in Schanghai

Schanghai, 15. Febr. Ueber wüste Ausschreitungen und einen Ueberfall englischer Soldaten in einem japanischen Restaurant in Schanghai berichtet das japanische Blatt „Tairiku Schimpo“. Englische Soldaten versuchten, mehrere Flaschen Getränke zu entwenden. Als die japanischen Angestellten der Gaststätte sie daran zu hindern suchten, entstand ein Handgemenge, in dessen Verlauf die Engländer das ganze Mobiliar zertrümmerten. Ein Engländer wurde schwer verletzt. Eine neue Verschärfung bei der Auseinandersetzung trat ein, als die zu Hilfe herbeigerufenen englischen Polizisten nicht die geringsten Anstrengungen machten, die englischen Soldaten, die das Weite suchten, zu verhaften.

Die Dienstverpflichtung

Härten sollen vermieden werden

Berlin, 15. Febr. Es ist selbstverständlich, daß unsere Rüstungswirtschaft verstärkte Anforderungen an Kräfte stellt, die sowohl zahlen- wie auch leistungsmäßig unbedingt erfüllt werden müssen. Nach Ansicht der maßgebenden Stellen, die sich auf die Auffassung des Gesetzgebers stützt, soll jedoch der sogenannte „wirtschaftliche Gestellungsbefehl“, die Dienstverflichtung, nicht das Allheilmittel für den Arbeitseinsatz auch auf diesem Gebiete sein. Von besonderem Interesse sind Ausführungen, die Ministerialdirektor Dr. Beispiegel vom Reichsarbeitsministerium zu diesen Dingen veröffentlicht.

Er stellt fest, daß die Dienstverpflichtung niemals der bequeme Ausweg aus Nöten im Arbeitseinsatz und damit etwa zur Norm werden dürfe. Die praktische Handhabung des Zustimmungsverfahrens bei Durchführung der Beschränkung des Arbeitsplatzwechsels müsse immer stärker für die Bedürfnisse der Kriegswirtschaft nutzbar gemacht werden.

Daß persönliche Opfer bei der Dienstverpflichtung gebracht werden müssen, lasse sich nicht immer vermeiden, weil große Leistungen im Arbeitseinsatz ohne solche Opfer undenkbar seien. Es müsse aber sichergestellt werden, daß sich die persönlichen Opfer in erträglichen Grenzen halten und im Hinblick auf das angestrebte Ziel als gerecht und zumutbar empfunden werden. Aus diesen Gründen rechtfertige es sich, für Dienstverpflichtungen vornehmlich jüngere, ledige Kräfte auszuwählen. Erst dann könnten kinderlos Verheiratete und Verheiratete mit Kindern kommen. Grundsätzlich sollte auf die Dienstverpflichtung verheirateter Frauen, soweit es sich eben vermeiden lasse, überhaupt verzichtet werden.

Zum Schluß geht die Betrachtung auch auf die Unabkömmlichstellung ein. Die Reklamation bereits im Felde stehender Kräfte sei immer mißlicher, als die rechtzeitige Unabkömmlichstellung vor der Einziehung zur Wehrmacht.

Die bulgarische Regierung zurückgetreten

Sofia, 15. Febr. Die Bulgarische Telegraphenagentur meldet: Ministerpräsident Kjoseiwanoff hat die Demission des Kabinetts heute mittag eingereicht. Der König hat den Rücktritt des Kabinetts angenommen.

Die bulgarische Telegraphenagentur meldet: Der bisherige Unterrichtsminister Professor Bodgan Filoff ist am Donnerstag um 15 Uhr vom König empfangen worden. Der König hat ihn beauftragt, das neue Kabinett zu bilden.

Gefängnisstrafe wegen versuchter Notzucht

Neuwied, 15. Febr. Die auswärtige Strafkammer verhandelte gegen einen jetzt in Bendorf wohnhaften Mann, der sich Ende 1938 in Weis und Isenburg in drei Fällen der versuchten Notzucht schuldig gemacht hatte. Die Kammer billigte dem Angeklagten mildernde Umstände zu, weil er bisher noch unbestraft war, und verurteilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von neun Monaten.

Neuordnung der Besoldung

für Militäranwärter und Schullehrer

Berlin, 15. Febr. Zwei große Beamtengruppen im öffentlichen Dienst haben eine reichsrechtliche Neuordnung ihrer Besoldung erfahren: Die Beamten die aus dem Stande der Berufssoldaten hervorgegangen sind (Militäranwärter) und die Volksschullehrer

Die angemessene Versorgung der Berufssoldaten die in Deutschland seit den Zeiten Friedrichs des Großen als eine Selbsterhaltungspflicht des Staates erkannt worden ist, hat seit jeher dem Staate die Aufgabe gestellt, einen gerechten Ausgleich zwischen den Interessen der Beamten aus dem Militäranwärterstand und den übrigen Beamten zu vermitteln. Das neue Gesetz erstrebt eine Lösung, bei der die Berufs- und Aufstiegsaussichten der Beamten aus dem Militäranwärterstande beim Eintritt in den zivilen Beamtenberuf denen ihrer gleichalten zivilen Berufskameraden gleichgestellt werden.

Ein gleichfalls wichtiges Werk ist mit der reichsrechtlichen Neuordnung der Besoldung der Volksschullehrer für das ganze Gebiet des Großdeutschen Reiches geschaffen worden. In jedem Land des Reiches galt bisher für die Volksschullehrer ein besonderes Besoldungsrecht. Die tiefgehenden Unterschiede der Besoldung waren gleichmäßig nachteilig für die beteiligten Verwaltungen wie für die Lehrer selbst und für das ganze Schulwesen. Sie wurden unerträglich in dem Augenblick, in dem das Reich in den wiedergewonnenen Gebieten selbständig sein eigenes — gewissermaßen reichsunmittelbares — Schulwesen einrichtete. An Stelle der verschiedenen Sonderrechte der Altreichsländer, ferner der administrativen, bruchstückhaften Behelfslösungen für das Saargebiet, für den Sudetengau, für die Ostmark und für die neuen Reichsgaue Westpreußen und Wartheland ist nunmehr eine einheitliche Gesetzesordnung für das Altreich und für alle neuen Gebiete getreten. Nachdem bisher schon schrittweise die Rechte und Interessen der jüngeren Lehrer in den Vordergrund der Uebergangsmaßnahmen gestellt worden sind, berücksichtigt das Gesetz die volklichen Notwendigkeiten der Gegenwart auch in anderen Richtungen.

Der Landlehrer soll mehr als bisher dafür gewonnen werden, aus eigener Neigung auf dem Lande zu bleiben und dort zu verwurzeln. Der Lehrer in den neugewonnenen Gebieten soll der großen staatspolitischen Aufgabe der Festigung des deutschen Volkstums dienen. Er ist als Erzieher der Jugend früher und stärker als alle anderen öffentlichen rechtlichen Amtsträger dazu berufen, den Keim des Deutschbewußtseins im neuen Geschlecht zu pflanzen und zu pflegen. Die Besoldung dieser Lehrer ist ebenso wie die Besoldung der Leiter der kleinen, mittleren und großen Volksschulen stärker als bisher auf das Ziel abgestellt, den Leistungsgedanken durch gehaltliche Heraushebung zu fördern.

Das Gesetz enthält im übrigen eine Reihe kleinerer Ergänzungen, die aus den Bedürfnissen des Neuaufbaues der Wehrmacht, des Vierjahresplanes und der Verwaltung der wiedergewonnenen Gebiete erwachsen sind. Die Besoldungsordnungen sind — mit den alten Gehaltssätzen — aus technischen Gründen in neue Fassung gebracht worden. Die bisherigen Gehaltskürzungen bleiben auch weiter in Kraft.

Die Rede des Generalfeldmarschalls Hermann Göring an das deutsche Landvolk lag bei Redaktionsschluß noch nicht vor. Wir werden sie in unserer morgigen Ausgabe nachtragen. Die Schriftleitung.

Ergebnis der Schweinezählung

28,6 Millionen Schweine

Berlin, 15. Febr. **Die Schweinezählung vom 4. 12. 1939 hatte nach Mitteilung des Statistischen Reichsamtes im Altreich folgendes Ergebnis:**

Gesamtbestand am 4. Dezember 1939: 24,83 Millionen Stück (am 3. Dezember 1938: 23,57 Mill. Stück), gegenüber dem Vorjahr plus 1 260 000 Stück oder 5,3 v. H. Hiervon waren Schlachtschweine (über ½ Jahr alt) 7,65 (7,66) Mill. Stück, gegenüber dem Vorjahr minus 10 000 Stück oder 0,2 v. H.; Jungschweine (8 Wochen bis noch nicht ½ Jahr alt) 10,38 (9,69) Mill. Stück, gegenüber dem Vorjahr plus 690 000 Stück oder 7,2 v. H.; Ferkel (unter 8 Wochen) 4,84 (4,29) Mill. Stück, gegenüber dem Vorjahr plus 550 000 Stück oder 1,9 v. H.; Sauen insgesamt 1,846 (1,840) Mill. Stück, gegenüber dem Vorjahr plus 6000 Stück oder 0,3 v. H.; davon trächtig 1,023 (1,121) Mill. Stück, gegenüber dem Vorjahr minus 98 000 oder 8,7 v. H.

Für den Vergleich mit der Zählung vom Dezember 1938 kann nur die Zählung im Altreich herangezogen werden. Der gesamte Schweinebestand im Großdeutschen Reich hat nach der Zählung vom 4. 12. 1939

28,613 Millionen Schweine

betragen.

Bestialitäten gesühnt

Vier polnische Verbrecher vom Posener Sondergericht zum Tode verurteilt

Posen, 15. Febr. **Das Posener Sondergericht verurteilte am Mittwoch die Polen Szyfter, Walich, Majewicz und Walczak wegen schweren Landfriedensbruchs zum Tode. Sämtlichen Angeklagten konnten im Laufe der 2tägigen Verhandlungen schwerste Mißhandlungen an Volksdeutschen nachgewiesen werden, die am 1. September 1939 bei ihrer Verschleppung gefesselt auf Leiterwagen durch den Ort Stenschowo-Seebrück geführt worden sind. Mit diesem Urteilsspruch fand eine weitere Untat des durch die englischen Hilfeleistungsversprechungen aufgeputschten polnischen Mordgesindels seine verdiente Sühne.**

Die Losung:

Ich bin geboren, deutsche zu fühlen

Bogislaw von Selchow:

Ich bin geboren, deutsch zu fühlen, bin ganz auf deutsches Denken eingestellt, erst kommt mein Volk, dann all die andern vielen, erst meine Heimat, dann die Welt.

nsg.

Meldepflicht für Parteimitglieder

Der Gauschatzmeister der NSDAP bringt die nachstehenden, vom Reichsschatzmeister erlassenen Bestimmungen in Erinnerung und fordert alle Parteigenossen auf, diese Anordnung strengstens zu beachten:

Die Mitglieder der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei sind verpflichtet, alle, auch zeitlich beschränkte Wohnungs- und Personenstandsänderungen ihrer zuständigen politischen Dienststelle zu melden.

Die Meldung der Wohnungs- oder Personenstandsänderung hat innerhalb drei Tagen zu erfolgen.

Die Wohnungs- oder Personenstandsänderung ist schriftlich bei der zuständigen Ortsgruppe oder dem zuständigen Stützpunkt anzumelden. Die Meldung kann dem zuständigen Zellen- oder Blockleiter gegen schriftliche Bescheinigung übergeben werden. Das Mitglied kann einen schriftlich Bevollmächtigten zur Vornahme der Meldung beauftragen.

Bei allen Meldungen der Parteigenossen ist die Mitgliedskarte oder das Mitgliedsbuch in Vorlage zu bringen.

Parteigenossen, die keinen dauernden Wohnsitz haben, müssen bei ihrer zuletzt zuständigen Ortsgruppe oder ihrem zuletzt zuständigen Stützpunkt ihren Verpflichtungen als Mitglied der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei nachkommen.

Menden

Karl ist jetzt bei der „Schupo"

Karl, Kunstmaler seines Zeichens und im übrigen eine „dolle Rübe" — sagen seine Freunde und Zunftgenossen — kann es sich einfach nicht abgewöhnen. Seitdem er einmal wegen nächtlichen Singens eine Anzeige und Vorladung zur Polizei bekommen hat, ist er jedem Polizeibeamten böse; und sagt nur noch, mit einem grausigen Zorn in seinen sonst so lustigen Augen: „Hach, Schupo". Trotzdem es außer der Schutzpolizei, für die man einstmals diesen Kurzbegriff schuf, auch noch andere Sparten der deutschen Volkspolizei gibt. Kurz, Kunstmaler Karl kann die Polizei nicht leiden. (Und das geht allen so, die einmal berechtigt von der ordnungsliebenden und sicherheitabwehrenden Polizei einen „aufs Dach gekriegt haben, nicht wahr?)

Nun aber nun kommt die tragische Ironie, die Tücke des Schicksals, das erheiternd seltsame Geschehen. Kunstmaler Karl wird, da er einem dafür bestimmten Jahrgang angehört, gemustert, eingezogen und — zum Polizeidienst abgestellt!! Man denke!!

Techniker und Künstler, Kaufleute und Handwerker, Leute aus allen Berufen stehen neben Kunstmaler Karl in Reih' und Glied. Und Karl ist fassungslos — — —

Das dauert vierzehn Tage. Dann steht Karl im Streifendienst auf der Straße. Mit einem Kameraden von dem ordentlichen Korps der Polizei. Und es ist späte Nacht.

Plötzlich dröhnt etwas. Es brummt etwas. Nein — jetzt hört mans genau — es gröhlt wer! Da singt mitten in der Nacht ein Sänger einen Gesang. Oder besser: einer ist „dicke". Und da geht Polizist Karl aber ran. Ruck, zuck, ist er um die Ecke. Hast du nicht gesehen, schnappt er sich den Sänger, schnauzt ihn an, daß er beinahe nüchtern wird, — und dann notiert Polizist und Kunstmaler Karl Namen und Wohnung, Geburtsdatum und anderes.

Und sagt am anderen Morgen zu seiner Frau: „Stell dir vor, mitten in der Nacht singt da einer. Dem hab' ich's gegeben!!" Und seine Frau lächelt . . .

Ja, man muß sich selbst in die Uniform des Polizeibeamten denken, — dann weiß man, wie schwer und anforderungsreich der Dienst ist. Trotzdem aber sammeln am 17. und 18. Februar die Polizeibeamten aus allen Sparten für das Kriegs-WHW am „Tag der Deutschen Polizei". Und Karl sammelt auch. Falls Sie ihn treffen, nicht verraten, daß wir sein Erlebnis ausgeplaudert haben. — — — Und nicht die Spende vergessen!

*— **Schreibt keine anonymen Briefe** an die Polizei, wenn ihr zur Aufklärung einer Straftat beitragen wollt. Wer es ehrlich meint, nennt seinen Namen. Er kann sich felsenfest darauf verlassen, daß sein Name nicht genannt oder sonstwie bekannt wird.

*— **Betriebsferien und Feiertage müssen bezahlt werden.** Das Kölner Arbeitsgericht hatte sich in diesen Tagen mit zwei Klagen zu befassen, in denen zwei Arbeiter auf Fortzahlung ihres Lohnes während der Betriebsferien bezw. der Weihnachtsfeiertage bestanden. In der ersten Klage machte der Arbeiter geltend, daß er während der Betriebsferien einen Lohnausfall für sechs Tage gehabt habe, da er nach erst sechswöchiger Tätigkeit in dem Betrieb noch keinen Anspruch auf Ferien gehabt habe, andererseits aber auch während dieser Zeit nicht habe arbeiten können. Das Arbeitsgericht ließ den Einwand des Beklagten nicht gelten, daß der Kläger keinen Anspruch auf Ferien und damit auf Urlaubsvergütung gehabt habe, sondern erkannte die Auffassung des Vertreters des Klägers als richtig an, daß der Kläger infolge Stillegung des Betriebes, und zwar ohne sein Verschulden, an der Arbeit verhindert worden sei. Aus diesem Grunde sei das Unternehmen verpflichtet, den Lohnausfall des Arbeiters selbst zu tragen. In einem zweiten Verfahren handelte es sich um die Fortzahlung des Lohnes für die Weihnachtstage. Ein Arbeiter war erst drei Tage vor dem Fest in dem Betrieb eingestellt worden, woraus der Betriebsführer das Recht herzuleiten versuchte, zur Zahlung des Lohnes für die beiden Festtage nicht verpflichtet zu sein. Das Gericht lehnte diesen Einwand ab und erkannte den Anspruch des Klägers als zu Recht bestehend an.

Was erhält eine deutsche Familie?

Die großzügig gelöste Sozialreform gewährt allen einen ausreichenden Lebensunterhalt

Neben den staatspolitischen Erfolgen hat der Nationalsozialismus seit seiner Machtübernahme auch auf sozialem Gebiete Wandlungen herbei geführt, wie in keinem anderen Staate. Dabei sind ihm die Erhaltung und Förderung der deutschen Familie am nächsten. Im nationalsozialistischen Deutschland gibt es keine hungernden und frierenden Familien, wie das bei den Plutokratien der Fall ist, wo man alle sozialen Forderungen der nichtbesitzenden Klasse aus „Sparsamkeitsgründen" abschlägigen Bescheid gibt. Selbst den Familien, deren Ernährer in dem sinnlosen Kampf gegen den „Hitlerismus", wie sie schöntuend behaupten, an die Front „geschickt" wurden, versagt man jede Unterstützung, man läßt sie hungern und frieren. Die für den „heiligen Krieg" eingesetzten Mannschaften und Offiziere sind seit Monaten und Wochen ohne Sold. Alle Protestforderungen, sie nützen ihnen nichts. Die jüdischen Machthaber in England und Frankreich, sie hassen den Sozialismus, sie hassen Deutschland und führen nur deshalb den Vernichtungskrieg.

In Deutschland aber ersteht alles in einem ganz anderen Blickfeld. Für alles wird in einer ganz großzügigen Weise gesorgt. Abgesehen von den kleinen Einschränkungen, die der uns aufgezwungene Krieg mit sich bringt.

Im Interesse unserer Leserschaft bringen wir heute einen Auszug aus den Richtsätzen für den Unterhalt der Familien, deren Ernährer zur Verteidigung seines Vaterlandes ausgezogen ist. Der Leiter des Mendener Wohlfahrtsamtes, Stadtinspektor Schweins, gab bereitwilligst Auskunft. Demnach belaufen sich die Unterhaltungskosten für eine Familie wie folgt:

Die Unterhaltungskosten sind gestaffelt, das heißt, sie richten sich nach dem Verdienst, ungefähr ein Drittel, erreichen aber in jedem Falle den Mindestsatz von 62 Reichsmark zuzüglich Wohnungsmiete.

Die Staffelung ist bei einem Verdienst von

Verdienst	Unterstützung Mindestsatz 62 RM
200 RM	76 RM
300 RM	113 RM
400 RM	146 RM
500 RM	176 RM
580 RM	200 RM

Jedes Kind unter 16 Jahren erhält 23,50 RM, über 16 Jahre, das heißt soweit es noch nicht in dem Arbeitsprozeß eingereiht ist, 31 Reichsmark.

Bei einem Einkommen von 200 RM minus 15% = 170 RM kann folgender Höchstsatz erreicht werden: Ein Beispiel: Das Einkommen beträgt 200 RM.

Ehefrau erhält	76,— RM
3 Kinder je 23,50	= 70,50 RM
1 Kind 31,—	= 31,— RM
Miete	30,— RM
	207,50 RM

Geschäfte, die aus irgend einem Grunde nicht weiter geführt werden können, erhalten einen Familienunterhalt zuzüglich der Gesamtmiete. Bei Einstellung einer Ersatzkraft wird eine Wirtschaftsbeihilfe gewährt, sowie Zahlung der Miete auch für gewerbliche Räume.

Familien, die bei ihrer Heirat eine Heiratsbeihilfe (Ehestandsdarlehen) erhalten haben, bekommen die Rückzahlung vom Finanzamt gestundet. Bei Privatschulden (Wechselschulden) kann die betreffende Familie den Schutz einer Notverordnung vom 1. September 1939 in Anspruch nehmen. Besteht jedoch nicht die Möglichkeit, daß der Gläubiger die Wechsel einlöst, wird hier auch eine laufende Summe gezahlt.

Der Vermieter erhält bei Nichteinkommen einer Miete für die Belastung seines Hauses eine Entschädigung. Der Unterhaltungsbeitrag für Rentenempfänger (Elternpaare) beträgt 93 RM zuzüglich Mietkosten. Von der Gesamtsumme wird der Rentenbetrag jedoch abgezogen. Nehmen wir folgendes Beispiel an: Ein Rentnerehepaar hat 50 RM Rente. Der Unterhaltungsbeitrag von 93 RM plus 20 RM Miete ergibt 113 RM, abzüglich 50 RM Rente bleiben 63 RM. In Wirklichkeit erhält das Eheppar also einen Unterstützungsbeitrag von 113 RM. Fernerhin können im Bedarfsfalle eines Kinderbettes oder Sonstiges Sonderbeiträge gewährt werden.

Bei Versicherungen (Lebensversicherungen usw.) wird der Sicherungsbetrag übernommen, soweit der Höchstsatz nicht erreicht ist.

Selbst der Arbeitgeber kann zur Unterhaltung der Familien seiner Gefolgschaftsmitglieder beitragen. Es steht ihm frei, die Differenz zwischen dem Arbeitsnettolohn minus 15 Prozent und dem Unterhaltungsbeitrag zu gewähren.

Die Berührung dieser Fragen und ihre Beantwortung dürften zur weiteren Klärung wesentlich beigetragen haben. Sie geben allen betroffenen Kreisen ausreichenden Aufschluß und lassen das beruhigende Gefühl aufkommen, daß alle einen ausreichenden Lebensunterhalt bekommen.

—v.

Schwarzes Brett

Untergruppenführerappell im NSV

Die Untergruppeenführer der Gemeindegruppe Menden des NSV treffen am kommenden Samstag, dem 17. Februar, um 18 Uhr, in den Geschäftsräumen der Gemeindegruppe, Rathaus (frühere Polizeiwache) zu einem wichtigen Appell zusammen. Wegen der Wichtigkeit der Veranstaltung ist das Erscheinen aller Untergruppenführer unbedingt erforderlich.

Aus der Hitler-Jugend

Die Gefolgschaft 22/136 tritt Sonntag, dem 18. Februar 1940, um 9 Uhr an der HJ-Unterkunft, Straße der SA, zum Gefolgschaftsappell an. Samstagnachmittag 15 Uhr ist für die Scharen 1 und 2 auf der Schützenhöhe Schießdienst.

Hösperde

— **Versammlungsverbot.** Um die im Ortsteil Holzen ausgebrochene Maul- und Klauenseuche auf ihren Ausbruchsherd zu beschränken, sind seitens der Behörde weitere Maßnahmen verfügt worden. U. a. ist für Holzen-Hösperde ein Versammlungsverbot verhängt worden. Die für den morgigen Samstag angesetzte Versammlung des Schützenvereins fällt deshalb aus, ebenso kann der für Sonntag vorgesehene Jahresappell des Kriegervereins nicht abgehalten werden.

Sümmern

— **80 Jahre alt** wird heute Herr Gerhard Jansen in Köppingsen. Wir wünschen dem alten, stets frohgemuten Herrn noch einen langen, sorgenfreien Lebensabend.

An der Spitze aller NSFK-Gruppen

Die Gruppe Westfalen des Nationalsozialistischen Fliegerkorps hat sich im nach der Anzahl der Segelflugstarts und der fliegerischen Prüfung gemessen, an die Spitze aller NSFK-Gruppen Großdeutschlands setzen können. An zweiter Stelle folgt die Gruppe Berlin. Immerhin verzeichnet diese Gruppe 6800 Starts weniger als die Gruppe Westfalen.

Mendener Straßennamen

158 Namen enthält das Mendener Straßenverzeichnis

Will jemand die Vergangenheit einer fremden Stadt kennen lernen, so gehe er in eine Buchhandlung und kaufe sich einen Stadtführer; so hieß die Einleitung früher, als der Großvater die Großmutter nahm. Heute sagt man: gehe durch die Straßen und schaue dich um. Merke auf die alten Häuser, wo noch Reste einer alten Stadtbefestigung sind, auf diese, und sieh dir die Straßennamen an. Wieso Straßennamen, wird mancher Leser fragen? Ja, Straßennamen! Einmal sind die Straßen nach früheren Feldfluren benannt, zum andern nach Persönlichkeiten, die sich um die Stadt verdient gemacht haben, zum dritten sind Straßen nach verdienten Männern des Staates benannt. Fassen wir zusammen: die Endsumme ergibt eine Stadtgeschichte. Wenn wir nachfolgend die Straßen der Stadt Menden aufführen, so soll das erstens keinen Anspruch auf Vollständigkeit machen, zweitens bitten wir, auf die Schreibung zu merken. Die Mendener Zeitung schreibt getreu der Rechtschreibung nach Duden.

Wir beginnen: Kultur bezw. Flurbezeichnung: Am Galgenfeld. Woher die Flur diesen Namen erhalten hat, konnten wir nicht erfahren. Vielleicht weiß einer unserer Leser vom Großvater, ob hier die Diebe usw. aufgehängt worden sind. In den meisten Gemeinden wurden nämlich die Verbrecher aufgehängt. Nur in Münster wurden sie geköpfelt. Dahe sagte der Münsterische Professor Landois in seinem „Franz Essink": wenn dä Kopp deraff es, es dat Aechterdail auk nit me füel wert. Fahren wir fort: Am Hahnenbusch, Am Hasenspring, Am Haunsberg, Am Hünenköpfchen, Am Kohlpütt. Hier wird eine Kohlenmutung in alter Zeit vorausgesetzt. Am Limberg, Am Sonnenschein usw. Alle Namen können wir nicht aufführen.

Interessant sind die Bezeichnungen nach einem Beruf. So haben wir eine Straße An der Fingerhutsmühle, An der Kettenschmiede, An der Walkenmühle, ferner eine Apothekergasse.

Zweckbezeichnungen sind folgende Namen: Bahnhofstraße, Palver Straße; wer der Baustraße den Namen gegeben hat, mag der Himmel wissen. Eine Bergstraße lassen wir uns noch gefallen, auch eine Bischof-Kinninghaus-Straße, ebenso eine Bittfahrt. Daß an der Brandstraße das Feuerwehrhaus steht, mag den Namen der Straße rechtfertigen. Den Straßennamen Brombeeren erklären wir uns aus dem Namen selbst, also haben hier früher viel Brombeersträucher gestanden. Als nun die Straßenbenennung vor sich gehen sollte, hat sich ein Mendener Stadtrater seiner Jugendzeit erinnert, und den Namen vorgeschlagen. Straßen nach verdienten Männern, nach Städten zu benennen, ist allgemein Brauch. Wir hätten noch eines Straßennamens Erwähnung zu tun, der Feldherrnstraße. Jeder meint, daß diese Straße nach einem Sammelbegriff aller Feldherren benannt sei. Gefehlt. Wir dachten auch so, wurden aber eines Besseren belehrt. Nach der Gartensiedlung, also nach den Herren über die Felder ist die Straße benannt. Daß der Heimatforscher Friedrich Glunz seinen Namen für eine Straßenbezeichnung hergeben mußte, ist Dankespflicht, ebenso die Straßen Friesenstraße und Gisbert-Kranz-Straße. Daß die treuen Gefolgsmänner des Führers, die ihr Leben ließen in den Kampfjahren, Erwähnung gefunden haben, sei der Vollständigkeit halber erwähnt. Wir wollen aber noch ein Haus erwähnen, das den Vorzug hat, eine besondere Bezeichnung zu führen: Platte Heide. Die Stiftsstraße erinnert an das Stift Laer. Welches Laer mag das sein? Laer im Sauerland oder im Münsterland?

Auf den Sprachgebrauch deuten folgende Namen: Trift, hier wurden früher die Kühe getrieben; Twiete, ein Mendener Ausdruck für zwischen, also Zwischengasse. Der Pingsweg wird aber trotz alledem mit einem k geschrieben. In der Gegend des Wolfspfades sollen in früheren Zeiten, da es noch Hexen und Werwölfe gab, wo noch die Leute an Spuk usw. glaubten, Werwölfe umgegangen sein. Daß dem Wennemar Schmittmann ein Straße nach benannt ist, war eine Ehrenpflicht. Hat er doch die Grundlage geschaffen, die Menden heute in aller Munde um die Osterzeit gebracht hat. Er war der erste Kreuzträger.

Wir wollen unsere kurze Abhandlung schließen in der Hoffnung, daß die Zeilen bei unseren Lesern Interesse geweckt haben für die, wie man glaubt, so bedeutungslosen Namengebung der Straßen. Im Anschluß daran geben wir einer Bitte des Magistrats Folge und bringen die nachfolgende Notiz zur Kenntnis:

Das neue Straßenverzeichnis der Stadt Menden enthält 158 Namen. Es wäre gut, wenn die darin angegebene Schreibweise sich allmählich einbürgerte, da sie den heutigen deutschen Rechtschreibebestimmungen entspricht. Zum Beispiel sind Straßennamen mit Eigenschaftswörtern wie folgt zu schreiben: Verlohner Straße, Kurze Straße, Alte Gasse, Schwitter Weg, während Hermann-Göring-Straße, Friedrich-Glunz-Straße mit Bindestrichen geschrieben werden müssen. Dagegen ohne Bindestrich Goethestraße, Gerberstraße, Baustraße. Die Namen selbst sind zum Teil recht interessant und sind zum Teil alten Flurnamen entnommen oder erinnern an verdiente Mendener Bürger. Daß auch bei der Benennung der Straßen berühmter vaterländischer Persönlichkeiten gedacht ist, versteh sich von selber.



Tag der Polizei für das Kriegswinterhilfswerk Weltbild (M)

Am 18. Februar 1940 sammelt die Polizei für das Kriegs-WHW und verkauft acht verschiedene Abzeichen aus Trolitul, die wir hier im Bilde zeigen.

Brautfahrt an die Mosel

Roman von Anni Gertner

Was bedeutet eine schlaflose Nacht, wenn man die ganze Welt umarmen möchte?

Erika ist aber schließlich doch eingeschlafen, ein leises Getrappel auf der Treppe weckt sie auf. Das ist Georg, sie kennt seinen Schritt. Nanu, der Junge hat sich um eine ganze Stunde vertan, es ist ja erst fünf Uhr. Und sie hört noch jemanden schleichen, hört sie unten durch den Flur tappen, den schweren Riegel der Gartentür öffnen, dann quietscht die Tür, die muß wirklich einmal geölt werden, es ist höchste Zeit.

Erika ist ganz munter, der verflossene Abend steht sogleich wieder mit aller Macht vor ihr. Am liebsten möchte sie aufstehen und zu Georg hinuntergehen in den Garten.

Von ihrem Fenster aus kann sie den Garten sehen. Georg schleppt die Gießkanne und beginnt, die Pflänzchen, die sie gestern früh gesetzt haben, zu begießen. Er trägt nur ein dünnes Spielhöschen und an den nackten Füßen Sandalen. Er ist in seinem Element. Da kommt der Maler angeschleppt. Gleich zwei schwere Eimer hat Georg ihm aufgedrängt. Auch Heidenreich hat sich's leicht gemacht, er hat natürlich keine Ahnung, daß man ihn beobachtet. Er trägt nur Hemd und Hose und hat die Aermel aufgekrempelt. Georg kommandiert:

„Onkel Heidenreich! Du kannst hier die Bohnen gießen und nachher die jungen Obstbäume. Von den Bäumchen muß jedes eine ganze Kanne voll bekommen, sonst geben sie uns dieses Jahr noch ein. Die haben wir voriges Jahr eingepflanzt, Mutti und ich, es sind zehn Stück. Der Sommer ist viel zu trocken, sieh hier, was über Nacht schon wieder für Obst abgefallen ist, es ist eine Schande!"

„Sag mal Georg, gehört der Bach da drüben nicht auch euch? Ich meine das Stück, das über euer Gelände führt?"

„Ja, natürlich!"

„Und hat er das ganze Jahr über Wasser?"

„Jetzt ist er ja nur klein, aber wenn es geregnet hat, ist er groß und wild. Darum ist drüben das ganze Stück unbebaut, weil der Bach doch alles zerstört."

„Aber da muß sich doch eine glänzende Bewässerungsanlage machen lassen! Kein Wunder, daß der Bach alles ruiniert, er hat ja kein richtiges Bett. Und hier in den Garten könnte man Röhren herüberlegen."

„Verstehst du denn etwas davon?"

„O ja."

„Ich denke, du machst Bilder?"

„Auch das! Aber ich habe mich immer für praktische Sachen interessiert, und wenn es nach mir gegangen wäre, dann wäre ich ein Bauer geworden. Aber meist kann man ja nicht, wie man will."

Trübselig steht er da die Arme auf das Gitter gelehnt und starrt ins Weite. Aber nicht lange, denn Georg holt ihn aus seiner Versunkenheit heraus:

„Rasch, hilf mir, Onkel Heidenreich, wir wollen doch Mutti überraschen. Herrje, wenn sie um sechs Uhr kommt, und es ist alles gegossen! Dann setzen wir sie in die Sonne in den Liegestuhl, ich habe ihn schon herausgestellt. Sie wird sich freuen!"

Und er hüpft von einem Bein auf das andere, und man sieht es ihm an, er freut sich noch mehr, der kleine Ritter. Da rennt er schon wieder mit der Gießkanne zum Brunnen und bleibt mitten im Lauf stehen, bückt sich und reißt eine Distel aus, und achtet dabei gar nicht auf seine schwarzen, zerschundenen Händchen. Nachher wird er wieder eine Viertelstunde mit der Bürste arbeiten müssen.

Die Mutter oben am Fenster hat Tränen in den Augen. Das müßte Curt gesehen haben! Das sind die Kinder, die schwer erziehbar sind! Dieser Georg mit dem weichen Gemüt.

Und sie denkt an die Worte Heidenreichs: „Ich wäre am liebsten Bauer geworden, aber man kann ja meist nicht, wie man will!" Sie bezieht das auf ihren Jungen. Er ist ja gerade kein schlechter Schüler, aber das Lernen wird ihm schwer, und sie muß immer helfen, daß es klappt. Nirgendwo zeichnet er sich aus, außer in Naturkunde. Mit Menschen weiß er meist nichts anzufangen, aber jedes Getier und jede Pflanze hat sogleich seine ganze Aufmerksamkeit. Wenn er von den Schulaufgaben weg in den Garten darf, atmet er auf, der Garten ist sein Element, und er versteht wirklich etwas davon, so klein er noch ist.

Was soll dieser Junge in einem Internat? Muß er wirklich in eine höhere Schule, weil Vater und Mutter einmal hineingegangen sind? Er wird sich krank sehnen nach ihr und nach einem Stückchen Erde, auf dem er arbeiten darf. Es wird eine harte Aufgabe werden, aber sie muß Curt davon überzeugen, daß sie die Kinder nicht fortgeben kann. Es wird ihr gelingen, er hat sie doch lieb. Und um von ihren Gedanken und Zweifeln fortzukommen, kleidet sie sich schnell an und geht in den Garten.

Wie sie nun in ihrem einfachen, selbstgeschneiderten blauen Gartenanzug und dem großen weißen Hut vor dem Staudenbeet steht, ist es Heidenreich zumute, als müßte er dieser Frau gestehen, wie sehr sie ihm gefällt. Eine Nacht hat er unter ihrem Dach gelebt, und schon hat ihn der Geist erfaßt, der dieses Haus belebt: er fühlt sich wohl, er möchte gar nicht daran denken, daß er wieder einmal fort muß. Erika ahnt nichts von seinen Gedanken:

„Nun, Herr Heidenreich, wie haben Sie geschlafen in Ihrem Kämmerlein?"

„O danke, sehr gut! Warum betonen Sie so sehr „Kämmerlein"? Ich finde es wunderhübsch da oben. Die Aussicht müßten Sie eigentlich besonders in Rechnung stellen, sie könnte für einen Maler nicht besser sein. Heute noch beginne ich damit, die Burg zu malen, nachdem mein kleiner Freund Georg einen Gang mit mir hinaufgemacht hat."

„Ja, Mutti, nach der Schule wollen wir hinauf. Der Onkel Heidenreich sagt, man kann nichts malen, was man nicht genau kennt, und da zeige ich ihm die Burg. . . Mutti weißt du, er ist überhaupt nicht dumm! Er will einen Kanal bauen vom Bach in den Garten, damit wir nicht so viel gießen müssen."

Erika muß über ihren Sohn lachen. Sie tut es in einer merkwürdigen, musikalischen Art. Glockenhell steht das Lachen einen Augenblick über dem Garten in dieser stillen hellen Sommerfrühe, und Waldemar lauscht diesem Lachen nach.

Auch als die Frau längst mit Georg ins Haus gegangen ist — es ist Zeit, Gert zu wecken und zur Schule fertigzumachen und überhaupt nach dem Rechten zu sehen, damit die Gäste rechtzeitig ihr Frühstück haben —, steht Waldemar noch und lauscht Erika nach. Immer, wenn sein Herz gesprochen hat, hat seine Mutter es verstanden, ihn rechtzeitig abzulenken und nach einiger Zeit hat er dann eingesehen, daß es doch nur eine flüchtige Neigung war. Diesmal ist es mehr, das weiß er schon nach den wenigen Stunden, die er hier verlebt hat, und er hat das Gefühl, daß er sich in diesem Falle gegen alle Mütter der Welt durchsetzen würde. Aber er braucht die Kraftanstrengung ja erst gar nicht, Curt ist der glückliche Auserwählte.

Besser, er wäre doch nicht mitgekommen! Und nachdem er sich eine Weile mit dem Gedanken herumgeschlagen hat, weiß er, daß er um alles in der Welt diese Bekanntschaft mit Frau Erika nicht mehr entbehren möchte.

*

Der D-Zug aus München läuft ein.

Peter König steht so, daß der Wagen mit den Erster-Klasse-Abteilen dicht bei ihm hält, und da sieht er auch schon seine Tochter Regine. Ihr Gesicht ist freudig erregt, sie scheint sich wirklich auf ihren alten Vater gefreut zu haben! Peter hilft ihr vom Trittbrett und drückt sie an sein Herz.

„Gut, daß du wieder da bist, mein Kind!"

„Ich freue mich, dich wiederzusehen, Papa! Du siehst blendend aus, hast du ein wenig ausgespannt?"

„Ausgespannt, jetzt? O woher, ganz unmöglich. Aber sag' einmal, wo ist denn dein Wagen?"

„Der kommt nach! Eine kleine Reparatur, er wird dann geschickt."

„Ich bin so erschrocken über dein Telegramm; es ist dir doch nichts geschehen? Protokoll? Gänse und Hühner totgefahren? Oder Schlimmeres?"

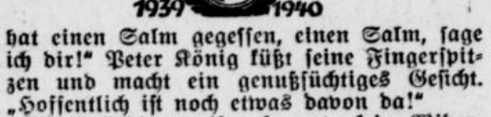
„Was du einen fragen kannst auf hungrigen Magen!"

„Ja, komm, wir fahren rasch nach Hause, das Essen wird schon auf uns warten."

„Und die Wimmer auch! Nee, ich habe Lust, in einem Lokal zu essen, da sind wir ganz unter uns. Ruf nur zu Hause an."

Peter König, der Gummikönig, dem Tausende von Menschen gehorchen, seufzt auf. Was will er denn machen? Kann er dem Kinde einen Wunsch abschlagen, da sie kaum angekommen ist? Sind die Stunden, in denen Vater und Tochter zusammen sind, nicht sowieso gezählt?

„Dann schlage ich dir vor, wir essen gleich hier im Wartesaal. Man ißt blendend hier. Weißt du, vorhin ist mir das Wasser im Munde zusammengelaufen: Der Dr. Schmidt



hat einen Salm gegessen, einen Salm, sage ich dir!" Peter König küßt seine Fingerspitzen und macht ein genußsüchtiges Gesicht. „Hoffentlich ist noch etwas davon da!"

Merkwürdigerweise kommt kein Widerspruch, im Gegenteil, man kann sehen, daß Regine sich freut. Es sind ja auch viele Menschen im Wartesaal. Wo viele Menschen sind, fühlt Regine sich wohl und läßt alle Register spielen. Alle Augen sehen nach ihr. Sie ist elegant, um einen Ton zu elegant. Das Jackenkleid ist erste Schneiderarbeit, aber es wirkt etwas aufdringlich, es ist ein Kleid, in dem man sich in ein Abteil erster Klasse setzt, aber man wird nicht allzu viele Schritte darin machen!

Regine ist nicht eigentlich schön, aber sie ist gut zurechtgemacht und eben, weil sie glaubt, daß sie für sich allein nicht wirkt, überall ein wenig zuviel zurechtgemacht.

„Aber, wo ist denn Dr. Schmidt?" fragt sie jetzt und schaut sich suchend im Speisesaal um.

„Der ist nicht mehr hier, er ist ein paar Minuten vor deiner Ankunft abgereist."

„Und du hast ihn nicht festgehalten?"

„Aber, Regine, der Rechtsanwalt ist doch nicht mein Leibeigener! Außerdem wollte der Mann in seine Ferien fahren, und ich muß ihm dankbar sein, daß er hier noch einmal eine Rücksprache mit mir hielt wegen des neuen Konzerns."

„Das interessiert mich jetzt nicht! Wohin ist Schmidt gefahren?"

„Nach Cochem!"

„Ausgerechnet in das Nest!"

„Kennst du es denn?"

„Bin einmal mit Therese Wieler dort gewesen zur Weinlese, ist ein ganz kleines Kaff. Was will er nur dort?"

(Fortsetzung folgt.)

Aus Westdeutschland

Emma konnte alles gebrauchen

Münster. Vor dem Schöffengericht in Münster stand ein junges Mädchen, Emma L., das bei einer münsterschen Familie beschäftigt war. Emma gehört offenbar zu den jungen Menschenkindern — sie ist erst 21 Jahre alt — die alles gebrauchen können, was ihnen in die Finger fällt, die sich mit fremden Federn schmücken, vielleicht weniger aus der Sucht, sich zu putzen, als vielmehr aus einem verderblichen Hang heraus, einfach zu stehlen. So hat Emma schon wegen zweier Diebstähle ihre Strafe weggekommen. Die Strafe hat leider nichts genützt, hemmungslos ist Emma ihrem diebischen Hang verfallen. Als sie nach ihrer ersten Strafe bei einer Familie in Münster als Hausangestellte Beschäftigung fand, nutzte sie diese Gelegenheit in gründlicher Weise aus. Einen goldenen Ring mit grünem Stein konnte Emma gut gebrauchen. Emma stahl eine Geldbörse, und noch eine, beide mit Inhalt. Die zweite Geldbörse gehörte ihrer Freundin, die sie für eine Nacht bei sich aufgenommen hatte. Emma stahl auch sonst noch, was junge Damen an Wäsche benötigten. Eine blaue Samtbluse fand auch ihr Gefallen. Einem Pflichtjahrmädchen, das im gleichen Hause beschäftigt war, stahl Emma schließlich auch noch etwas Geld weg. Da sie Schuhe benötigte, nahm sie jemand anders einen Bezugschein weg, änderte darauf frech die entsprechenden Eintragungen und machte sich so nebenbei auch noch der Urkundenfälschung schuldig. Wenn sie angab, sie hätte aus Not gehandelt, so war das purer Unsinn. Sie neigt eben erheblich zu Diebstählen und handelt dann einfach hemmungslos. Wegen Diebstahls in acht Fällen und wegen Urkundenfälschung erhielt die Angeklagte eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten, wobei ihr die zwei Monate der erlittenen Untersuchungshaft auf die erkannte Strafe angerechnet wurden.

Eine Schule im Dienste des Vaterlandes

Pfalzdorf. Die den Schulen im Rahmen des zweiten Vierjahresplanes auferlegte Pflicht zum Sammeln von Heilkräutern führte an der Pfalzdorfer Volksschule zu einem beachtenswerten Erfolg. Von der eifrigen Jugend wurden insgesamt sechs Zentner getrocknete Heilkräuter gesammelt, die der weiterverarbeitenden Drogenindustrie zur Linderung und Genesung erkrankter Soldaten zugeleitet werden konnten. Als Anerkennung wurde der Schule durch den zuständigen Kreisleiter ein vom Gauleiter gestiftetes Führerbild überreicht.

Große Wildverluste durch die Kälte

Siegburg. Die anhaltende Kälte der letzten Zeit hat unter den Wildbeständen große Schäden verursacht. In einem Jagdbezirk im oberen Siegkreis wurden in den letzten Tagen eine Anzahl Rehe erfroren aufgefunden. Auch im oberbergischen Teil des Kreises hat die Kälte große Lücken in den Wildbestand gerissen. Man fand dort erfrorene Rehe und Hasen auf, die meistens von Raubwild angefressen waren. Die dortigen Fasanenbestände wurden von den Füchsen stark gelichtet.

Selbstmordversuch vor dem Spiegel

Herford. In Schwarzenmoor wurde eine 28jährige Ehefrau mit durchschnittener Kehle und schwerer Kopfverletzung vor ihrem Wohnhaus tot aufgefunden. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei ergaben, daß die Frau Selbstmord begangen hat. Dabei hat sie sich zunächst vor einem Spiegel stehend, mit einem Küchenmesser den Schnitt in die Kehle beigebracht. Sie ist dann aus dem Fenster gesprungen und hat sich beim Aufschlagen auf das Pflaster die Kopfwunde zugezogen. Die Tat ist allem Anschein nach in einem Irrsinnsanfall begangen worden.

Verantwortlich Hauptschriftleiter Erich Schmidt z. Zt. b. d. Wehrmacht. Vertr.: Hauptschriftleiter Albert Wemper, Menden. Anzeigenleiter: Helma v. Rauchenbichler, Menden. Druck und Verlag: Verlagsgesellschaft v. Rauchenbichler, Menden. Z. Zt. ist Anzeigenpreisliste 6 gültig.

W.-T.-Lichtspiele, Menden

Freitag — Dienstag



Das Ehrenkleid!

Ein Germania-Film der Forum mit **Rudi Godden, Rolf Moebius, Carsta Löck, Hilde Schneider, Charlatt Daudert, von Ledebour, Schröder-Schrom, Wilhelm Althaus, Wolfgang Staudte, Ernst Bader, Alfred Maack u. a. m.**

Spielleitung: Jürgen von Alten.

Buch: E. Walter. — Musik: Milde-Meißner.

Herstellungsleitung: Emil Unfried.

Heitere Soldaten des deutschen Volksheeres — junge nette Mädel — im Rahmen einer teils ernsten teils lustigen Handlung, die jeden in ihren Bann zieht.

Der Film von der Kameradschaft, der Treue u. dem Mannesmut junger deutscher Soldaten!

Dazu Kulturfilm — Ufa-Woche.

Samstag ½6 und 8¼ Uhr. Sonntag 2 Uhr.

Lichtspielhaus Bahnhofstraße

Ab heute, Freitag — Montag

Flucht ins Dunkel

Hertha Feiler, Joachim Gottschalk, Ernst von Klipstein, Paul Hoffmann, Annemarie Sauerwein.

Spielleitung: **Arthur Maria Rabenalt.**

Buch: Philipp Lothar Mayring unter Benutzung des Romans „Gespenst im späten Licht" von Karl Unselt.

Musik: Hans Martin Majewski.

Was ein Mensch vermag, der von einer großen Idee bewegt wird, zeigt uns dieser Film mit erschütternder Eindringlichkeit.

Ein Terra-Film.

Dazu gutes Beiprogramm und Ufa-Woche.

Junger Kontorist

mit guten Kenntn. i. Buchf., perf. in Stenogr. u. Schreibm., sucht sich zu verändern. Eintr. kann evtl. sofort erfolgen. Angeb. unt. D M 37 a. d. MZ.

Unterbrechungen

in der Insertion bedeuten Rückschläge in der Umsatzsteigerung. Kluge Kaufleute wissen den Wert der Zeitungsreklame zu schätzen und bringen ihre Ware dauernd in Empfehlung.

Bekanntmachung

Der Ferkelmarkt am 22. 2. 1940 findet nicht statt. Er wird voraussichtlich am 6. März 1940 abgehalten werden.

Der Bürgermeister als Leiter der Ortspolizeibehörde.

Nachtdienst-Krankenfahrten

vom 12.—18. Febr. führt aus

Autovermietung

Hubert Hesse

Unnaerstraße 52. Ruf 2486.

Der Haus- u. Grundbesitzerverein

für Menden und Umgegend e. V.

lädt seine Mitglieder ein zu der

ordentlichen Generalversammlung

am **Montag, dem 19. Februar 1940, abends 8½ Uhr** in der Gastwirtschaft Knoke.

Tagesordnung:

1. Jahres-, Kassen- und Revisionsbericht.
2. Entlastung des Vorstandes.
3. Benennung von Kassenprüfern.
4. Erläuterung der bis 29. 2. abzugebenden Steuererklärung.
5. Verschiedenes.

Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand: Dr. Gottlob.

Arterienverkalkung

Knoblauch-Beeren „Immer Junger"

machen froh und frisch! Sie enthalt. alle wirksamen Bestandteile des reinen unverfälschten Knoblauchs in leicht löslicher, gut verdaulicher Form.

Vorbeugend gegen:

hohen Blutdruck, Magen-, Darmstörungen, Alterserscheinungen, Stoffwechselbeschwerden.

Geschmack- und geruchfrei. Monatspackung 1.—

Achten Sie auf die grün-weiße Packung!

Drog. W. Jochheim, Hauptstr.
Drogerie P. Suren, gegenüb. dem Rathaus.

Inserieren bringt Gewinn

Wer die Nase schont

und durch den Mund atmet, der leidet am meisten unter Husten. Ihm hilft das bekannte Husta-Glycin. Es lindert, der Schleim löst sich und der Husten hört auf. Ein Versuch davon überzeugt Sie. Flasche 60 ccm 1.-Mark.

Markt-Apotheke Ludwig Agne Markt 4
Drogerie Friedr. Ising, Unnaerstr. 9
Drogerie W. Jochheim Hauptstr.
Rathaus - Drogerie P. Suren
Drogerie Fritz Türich, Kirchstr. 8
Drogerie C. Wetzler Iserlohnerstr. 51

Kleine Anzeigen

in unserer Zeitung haben den besten Erfolg und **kosten nicht viel**